



# OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der  
Braunschweigischen Landschaft e.V.  
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 118      www.ostfalenpost.de      August 2019



## Mudder un sess Kinner

Nielich, bie mienen Spazeergang an'n See, watschele direktemang ne Aantenfamillich op mik tau. Dat hett, ganz vullstännich war sei nich, denn Vader war nich dabie. Hei gung woll gra' siene eijen Wäje. Awer ook sau war dat lüttje Chor kein bettchen bange. Mudder vornewech un hille lopen sess lüttje Aantenküken hinderhär. Dä Lüttjen seihn man tau nüdlich ut in öhr jälswarrt-brunet Plumfedderkleed. Ick hebbe mick tau sei runder eböjet un wolle sei an leiwesten striekeln. Awer unvorrsehns dreihe Mudder sick umme un käm mit öhrn groten Snabel op mick tau. Un wie sei dabie ankäme! Sei snattere nich, sunnern zische mick dulle anne, sau as op sei mick bieten wolle. Ick kreech jehörich Manschetten un sprung glieks en paar Schridde terüjje.

Sau wolle dä Aantenmudder dat ook hebben! Öhre Kinner salle keinder tau nahe komen. Unvorrfehrt stüern sei darop tehope op't Water tau. As sei dichte nauch ran warn, meine Mudder bestimmt tau sei: Kinner, nu wesselt wi dat Ellemente. Denn glöbet mick, et jifft keine bettern Watervöjjeel as uns Aanten. Un damidde laat sei sick ganz sutje op't Water daal. Dä Lüttjen mossten sick woll bloot korrnt öbberwinnen, denne maken sei et sülwanner Mudder nah. Obwoll sei sick mit öhre lüttjen Aantenpattchen mächtich affstrampeln mossten, seih et ut, as härm sei in öhr korrtes Lewen nie nüst anneret emaket.

Sülms as Mudder in groten Böjen op't Water rutswimme, holln öhre Kinner midde un blewen dichte hinder sei.

Nah ne lüttje Viele paddeln sei tesamme weer op't Uwer tau. Et höre sick sau anne, as ob Mudder mit öhr Jesnattere Unnerricht gaf: Nu passet op, wat ick jüch wiese un vorrmake. Un glieks fänge sei damidde anne. Kopp runder in't Water, Stüt nah boben un aff gung et in de Deipe. Et duere en bettchen, denn käm sei rejelrecht weer hocheschoten. Sei slöcht mit de Fleujel, rüddelt un schüddelt sick en paar Male un swimmt danah sau, as wenn dat nüst wörre, wie

vorrhär rumtumme. Denn smitt sei sick awer doche in de Bosst un snattert dabie: Seiht ji, sau makt'en dat.

Dä Lüttjen kieken ganz vorrstännich. Öbberlejjjen bloot en Ogenblick, un denn störrten sei sick wörklich sülms in de Deipe. Awer sau swinne un sau deipe konnen sei nu doche no' nich underduken, un dat Weeroprichten gung danah ook no' nich sau glatte. Sei mossten sick op öhre Art ers weer düchtich terechte russeln. Awer denne käm ook dat Fleujelslaen! Wat sei mit öhre korrten Stummelken farrtich krejen, konne sick seihn laten. Et sei man tau schöne ut! Tefreen un stolt kieke Mudder op öhrn Nahwuss un bestimmt snattere sei nu ook: Dat hätt ji forr ju Anfänge ganz akkerat emaket.

Allet tesamme war dä Lüttjen nu woll doche en bettchen suer eworn. Mudder wisse dat, un sau swimmen sei tehope dichte an't Uwer, krupen rut un watscheln weer an Land. Bloot en paar Ogenblicke späder, lijje dat lüttje Chor um Mudder rumme in Grase. Bett op Tweie, dä luken twischen Mudders Fittiche rute. Awer et duere bloot ne korrte Tiet, denn foln dä Lüttjen un ook Mudder de Ogen tau.

Bett tau näjsten Runne mossten sei sick nu ersmal vorrhaln un utrauhn.

Gisela Preckel, Isernhagen früher Beendorf

### 100 Jahre

**Marta Rothe** \*14.09.1919, hat in ostfälischem Platt eine große Anzahl auch nachdenklich machender Geschichten und Gedichte veröffentlicht. So in „Rothe, Marta: Kickelhahne – Jeschichten ut miene Kinnertiet. - Peine, 1999“ und „Rothe, Marta: Von Minschen un öhre Tiet – Jeschichtn und Jedichte in ostfälischer Sprake. - Halle, 2006.“ In den Büchern der Deuregio-Literaturwettberbe 1994, 1995, 1996: erster Preis, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2004/5 sind ihre Beiträge enthalten. 2011 erhielt sie in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt verliehen.

Die OSTFALENPOST gratuliert sehr herzlich.

## Die Region und die Sprachen Niederdeutsch und Saterfriesisch im Unterricht

RdErl. d. MK v. 1.6.2019 – 32 – 82101/3-2 – VORIS 22410 –

1. Die Bedeutung von Regionen und ihren Sprachen / 2. Region und regionale Bezüge im Unterricht / 3. Unterstützung „Regionen im Unterricht“ / 4. Aufgaben der schulformbezogenen Beratung „Regionen im Unterricht“

5. Die Sprachen der Region im Unterricht

5.1 Neben geografischen Gegebenheiten und historischen sowie kulturellen Entwicklungen werden die Regionen des Landes auch durch die Sprachen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner geprägt.

Im Rahmen des Deutschunterrichts im Primarbereich und Sekundarbereich I ist die Sprachbegegnung für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Die Kerncurricula des Faches weisen dazu für alle Schulformen verbindliche Kompetenzerwartungen und Inhalte aus. Sie sind in den schuleigenen Arbeitsplänen zu berücksichtigen.

Der Erhalt der Sprache macht es darüber hinaus erforderlich, dass in Schulen zum einen bereits vorhandene Sprachkenntnisse, die im Elternhaus, in Kindertagesstätten usw. erworben wurden, gefördert, erweitert und vertieft werden, zum anderen auch der Spracherwerb für diejenigen Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird, die noch über keine Sprachkenntnisse verfügen. Der Erwerb und das Beherrschen der kleinen Sprachen sind ein Beitrag zur frühen Mehrsprachigkeit und können das Fremdsprachenlernen fördern und unterstützen. Sowohl bei der Sprachbegegnung als auch beim Spracherwerb sind die regionalen Bezüge aufzuzeigen und zu berücksichtigen.

5.2 Den Grundschulen kommt beim Spracherwerb und bei der Sprachpflege von Niederdeutsch und Saterfriesisch eine besondere Bedeutung zu. Um auf die bereits vor der Einschulung erworbenen Sprachkompetenzen aufzubauen und diese weiterzuführen, kann eine Grundschule in ausgewählten Fächern der Pflichtstundentafel mit Ausnahme der Fächer Deutsch und der Fremdsprache Unterricht in der Regionaloder der Minderheitensprache erteilen. Dies gilt entsprechend auch für Schülerinnen und Schüler, die die Sprache erstmalig erwerben wollen. In der Regel wird der Unterricht für Schülerinnen und Schüler zweisprachig angeboten oder z. B. nach der Immersionsmethode erteilt.

Um hier ein Anschluss- bzw. Weiterlernen sowie auch einen Einstieg zu ermöglichen, gelten die Regelungen für die Grundschule (Sprachfortführung bzw. Spracherwerb in geeigneten Pflichtfächern) auch für die Schulformen der Sekundarbereiche I und II und können dort, sofern die personellen Voraussetzungen gegeben sind, zusätzlich im Wahlunterricht, Wahlpflichtunterricht bzw. in Wahlpflichtfächern (mit Ausnahme der Fremd-

sprachen) Anwendung finden.

Dabei erfolgt das Sprachenlernen bzw. die Sprachanwendung grundsätzlich integrativ im Fachunterricht durch die jeweiligen Fachlehrkräfte. Die Teilnahme an einem Unterricht, der dem Spracherwerb bzw. der Sprachfestigung der kleinen Sprachen Niederdeutsch und Saterfriesisch dient, setzt die Zustimmung der Erziehungsberechtigten voraus. Diese Zusage ist bindend für die Doppeljahrgänge 1/2 bzw. 3/4. Liegt diese vor, kann die Schule bei der Klassenbildung die unterschiedlichen Sprachvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

Über den Fachunterricht hinaus können Schulen Angebote zum aktiven Sprachgebrauch bzw. zum Spracherwerb im wahlfreien Unterricht (Arbeitsgemeinschaften), in Projekten und in außerunterrichtlichen Angeboten der Ganztagschule unterbreiten. Hier kann auch auf die Unterstützung außerschulischer Kräfte zurückgegriffen werden.

Schulen, die im Primarbereich den Spracherwerb von Niederdeutsch oder Saterfriesisch ermöglicht haben, zeigen dies den weiterführenden Schulen beim Übergang vom Schuljahrgang 4 in den 5. Schuljahrgang an einer weiterführenden Schule an. Die weiterführenden Schulen prüfen die Möglichkeit einer Sprachfortführung. Die Niedersächsische Landesschulbehörde unterstützt die Schulen durch ihre Beratung.

5.3 Schulen, die sich nachhaltig und in besonderer Weise nicht nur um die Sprachbegegnung, sondern auch um die Förderung, d. h. den Erwerb des Niederdeutschen oder Saterfriesischen verdient machen und sie z. B. auch als Teil des Schulprofils sehen, kann der Titel „Plattdeutsche Schule“ oder „Saterfriesische Schule“ verliehen werden. Die Zuerkennung des Titels ist beim Niedersächsischen Kultusministerium zu beantragen und setzt eine positive Stellungnahme der Niedersächsischen Landesschulbehörde voraus. Die Zuerkennung des Titels ist auf fünf Jahre begrenzt. Eine Verlängerung ist auf Antrag möglich.

6. Unterstützung „Niederdeutsch und Saterfriesisch“ / 7. Aufgaben der Beratung / 8. Aufsichtsorgan / 9. Schlussbestimmung: Dieser RdErl tritt am 1.8.2019 in Kraft und mit Ablauf des 31.12.2024 außer Kraft.

Hier lediglich ein Auszug aus dem Erlass, den vollständigen Text siehe:

[https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/service/schulverwaltungsblatt/schulverwaltungsblatt\\_amtlicher\\_teil/schulverwaltungsblatt-amtlicher-teil-6525.html](https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/service/schulverwaltungsblatt/schulverwaltungsblatt_amtlicher_teil/schulverwaltungsblatt-amtlicher-teil-6525.html), dort: Schulverwaltungsblatt 6/2019.

## Wenn de Gabel fehlt

Ostern war ik nu all ein Jahr ut de Schaule un man grade verteihnenhalv Jahr. Et ganze vorije Freuhjahr, in 'n Sommer un Harwest moste ik midde nah'n Felle gahn. Noch en Jahr wolle ik dat awer nich un liewer wat lehr'n.

Von irjendein'n harre ik ehört, dat de Schlachter in en Naverdorpe en Mäken för en Hushalt seuke un in en Laden ok et Vorköpen lehrn könne.

Papa un Mama harrn nist dajegen. En Sonndaach vorniddaachs wolle ik mit'n Fahrraad hen un mik vorstell'n.

„Du wettst ja, wie de dik tau benehm hast“, jav mik de Mama midde op en Weech.

Sonndaachmorjen karjokele ik los un stund ne halwe Stunne späder vor Oort. De Frue, dee aan de Dör kome, war de Mestersche un frauch, wat ik wolle. Se kucke mik ziehmlich vordattert aan, wie ik säjje, dat ik jeern bie se in en Hushalt un ok et Vorköpen lehrn wolle.

Se nehme mik midde rin un wolle wetten, wie olt ik wörre.

„In 'n Harwest weere ik fuffteihne“, antwöre ik. Se mustere mik von oom bett unne un meine, dat ik woll en bettchen dünne sien deu. „Ik kann awer dulle taufaten, un mien Schaulzeugnis is ok nich schlecht“, vorseuke ik mik in en gues Licht tau rücken.

Se wolle et sik öwwerlejjen, mit öhrn Mann spreken un mik Bescheid jeben. Se jung vor en Küchenschrank, schmeere ne orndliche Worststulle, lejje dee op en Freuhstücksbrett, en grottes, breites Besteckmesser dabie un nödije mik aan en Disch.

„Nu itt man ersmal“, muntere se mik op. Wie 'n ne Stulle mit Messer un Gabel itt, word uns tauhuse freuhnauch biebrocht. Merst nehm wi se op de Fust. Wie se awer nu blos mit 'n Messer ejetten word, noch datau mit so'n unhanliches, wußte ik bie'n besten Will'n nich. Dat war ja woll in dissen Dorpe ne andere Mode.

Ersmal harre ik Mamas Mahnunge weer in 'n Ohr. Se unnerstrieke alles mit en Spreekwoort: Nah en Klo un vor en Eeten, Hännewaschen nich vorjeten!

„Döre ik mik mal de Hänne waschen?“ Ik dörste. Immerweer jung mik dat grote Messer in en Koppe rum. Dat ik jeern ne Gabel härre, truu ik mik nich tau säjjen ut Angest, de Frue könne dat als vorlaut düen. So saat ik immernoch vor de Stulle un röe mik nich. Dat grote Messer griene mik förmlich aan. Ganz heit word mik umme de Ohr'n.

„Nu itt man!“ säjje se nochmal. „Oder haste kein'n Hunger?“

Veel Tiet bett Middaach fehle woll nich mehr, denn Magen hung mik all balle op de Schauh.

„Doch, doch, besten Dank!“

Wenn blos dat verflixte Messer nich wörre. Wie

solle ik denn nu damidde ummegahn? Dat war so breit un lang, dat sinne einer sogar als Tortenheber nehm. Wat war ik in Druck mit mien Owwerlejjen. Langsam qualme mik de Kopp. Blamier'n wolle ik mik op kein'n Fall, blos dat nich. –

Tau miene Rettunge follt mik op enmale in, dat mien Papa mal sien Freuhstücke oder Ferema ok blos mit en Messer eeten daat. So op de Schwinne wickele siene Stulle ut un packe se op en Brettchen. Mit sien scharpe Taschenmesser säwele hei sik noch en Enne Worst datau aff, schniee sik Htappen taurechte, spieße dee nahenander op un steeke se in en Mund. Wat de Papa make, war ja woll nich vorkehr. Konne sien, dat ik dat ok so taujange brochte.

Grade sitten daat ik all, un de linke Hand laag op de Dischkante. Nu harre ik et Messer in de Hand. So'n Unjetüm harre ik in mien'n Leben noch nich eseihn. Am liewesten härre ik et fallnlaten, awer denne deu dee Frue bestimmt denken, ik wörre en unjeschickten Trampel un glieks 'nee 'tau mien Aanlijjen säjjen. Se solle ok nich denken, ik wörre tau dusselich, mit'n Messer ummetaugahn.

Spörn daat ik direkt, wie se mik wat taukucken daat. Innerlich war ik all iwwerich, un in 'n Halse word et mik langsam drööch. Da moste ik nu awer dorch.

Mit 'n Messer hantiere ik op en Bredde rum un schniee Stulle in Happen taurechte, spieße jeden op et Messer un schuwe se mik nahenander in en Mund. Langsam un vorsichtig, dat ik mik dabie ja nich de Kiwwiken opschlitzten daat. Et schmecke mik immer besser, un miene Anpest war wennijer eworn. Mit opjestützten Ellbogen et Messer mit en nächsten Happen in de Hand, kaeue ik ganz manierlich ur teuwe bett mien Mund leddich war. Stoppen jehört sik nich.

Wenn ik draane dachte, wie bie dee Mode ne grote Familije umme en Disch sitten un so mit de Messer rumfuchteln deuen, stook mik sogar en Lachen in 'n Halse. Et jivt so allerhand op de Welt, un veel harre ik davon woll noch nich middekreejen in unsen lüttjen Dorpe.

Drumme wolle ik ja ok noch veel lehrn, awer am liewesten nu ersmal, wie et in en Schlachterhushalt vorgeiht un et Vorköpen in en Fleischerladen.

Bie'n Wiedersehnsäjjen kucke de Frue mik fründlich aan, nicke mik en paarmal tau un meine, dat se mik Bescheid jeben wörre.

Wie ik weer op et Fahrraad saat draanedachte, wie dat mit en Eeten mik ganz schön Schweet ekost harre un besonders, wie ik et Messer en paarmal von de Rinne nich affkrieje konne, dee mit de Tähne festeholn häwwe, dat ik man et Messer wedder frie kreech, word mik hinnerher noch

schwummerich. Komische Mode, sone Eeterie!

Op Bescheid häwwe ik lange luurt. Hei is nie ekomen. Nah Wochen, all längest jung ik weer alle Daage nah'n Felle, wolle ik et denne doch mal genau wetten, warumme de Papa siene Stulle manichmal mit en Taschenmesser eeten daat.

„Weile sik op de Schwinne tau'n Hännewaschen keine Tiet nimmt un hei doch glieks weer dreckije kriejen deit!“ Denne vortälle ik se dat von en groten

Messer doch mal un frauch se, wie ik damidde härre eeten soll'n.

„Gar nich“, meine se, „härreste damidde de Stulle dorcheschnenn, tausammeklappet un op de Fust enomen.“ Ach herrjeh, ik Ummestandkasten!

Op sowat mott en Minsche ersmal komen!

Von Marta Rothe in: Von Eten und Trinken. - Oschersleben, 1999.

## Het Jie dat ewusst?

Manichmal löppet alles anders wie man dat jeern härre. All morjens falle mick neulich wat uut de Hänne. Bet middachs harre ick längst nich dat eschaffet, wat ick daun wolle, amds war ick krumm un lahm un alle west un harre balle nist beschicket. Dat maket nich grade gue Laune! Awer et is nu so ekom'n, wie ick dat nich wolle – un ick mosste mick sejjen: „Nimm dick nist vor, denn geiht dick nist fehl un du mosst dick nich arjern!“ Nich arjern? Meistens werd dat nist. Bün ick gnöttelich, sejje ick tau mien'n Mann: „Süh dick vor, ick bün pralle!“ Hei geiht mick denn uut'n Wech, socht sick wat de daun in'n Kelder oder in'n Garden. Denn is hei wiet wech, un ick kann mick uutgnatzen. Dat schaffe ick, wenn ick mick sejje: „Du werst sowieso nich fertich, also sette dick hen un make nist.“ Nist nu grade nich, ick simeliere, wat ick mal in Platt forr'n nächsten Sünnamd schriewen könne. Meistens fallt mick wat in, dit jistern: Da heww'ick wat öwwer Blaum'namens eleset. Dat wörre doch wat, dat vielleicht nich veele Lüü kennt. Also schriewe ick et op.

All in'n 3. Jahrhunnert vor Christi hat en Grieche, Theophrast, 500 Planten en Nam'n ejeben, einfach so, wie hei sick dat denke. Hüte kennt we ümmer noch Namens, dee Minschen de Planten ejeben het na öhrn Uutseihn, wie se wirken daut op Minsch un Dier oder wat man sick öwwer se vertellt. Bie Unkrut fallt mick in: „Messmelle“ forr Melde, „Kauhblume“ forr Löwenzahn, Franzosenkruut, weil et so schwinne öwwerall wasset wie sick dunne (bet 1813) de Franzosen in Dütschland breit emaket het. Schietkruut, Pimpelkäse sünd ook Namens, dee alle kennt.

In Hochdütsch hett ne Plante „Augentrost“, weil se all in de Antike jejen Augenweihdah enohm'n ward. „Jungfer im Grünen“ hett de Plante na ne Vertellje. En Mäken wolle en Buurn partu nich frien, is ne Blume word'n un steiht nu alleene mit en greun'n Kranze un teubet, ob nich doch noch einder kummet un se friet.

Ook unsen Vergißmeinnicht jewe ne Vertellje öhrn Nam'n. In'n 'n Middelölder vertelle man

sick, dat en Ritter siene Leiweste so en Strutz bringen wolle, awer dorch en Fluss rien mosste, wenn hei se dreepen wolle. Wie hei in de Mitte war, rett ne en grooter Waterschwall wech. Hei konne grade noch den Strutz an Land schmieten un sien'n Mäken taurapen: „Vergiss mein nicht“ Dat is hüte de Name, awer all in'n antiken Griechenland is et all en Teiken von groote Leiwe west, wenn einder de lüttche Blume in en Strutz verschenke.

„Jelängerjeliieber“ is en Geisblatt, dat nich ophört mit wassen, sick ümmer höjjer irjendwo dranne ropranken deit un Blaum'n hat, dee stark ruuken daut, vor alln nachts. „Rührmichnicht an“ is dat groote Springkruut, dat siene Saat ganz schwinne bet drei Meter wiet springen let, wenn man de Plante bloot en bettchen anfaaten deit. Tau „Königskerze“ seijt man ook „Dunderplante“ oder „Wetterkerze“, weil se dichte bie Hüser uutesamet jejen Jewitter schützen salle. „Baldrian“ werd ook „Mondwurz“ enennt, weil hei nachts de Minschen hilpet, schwinder indeschlafen. Wer kennt nich den Kaktus, dee bet 80 cm breit werd un wie en Hocker uutsüht? Hei werd „Schwiegermutterstauhl“ enennt. Alle düsse Namens sejjet veel uut, awer se jildet nich öwwerall in Westen, Osten, Süden, Norden. Längst nich alle Minschen sejjet taun Biespeel tau den uuteblaumeten Löwenzahn „Pustebäume“! De Schwede Carl von Linné (1707-1753) war de erste, dee alle Planten zwei Namens jaw, un dat in Latinsch. Dat daut nu alle Botaniker, denn düsse Namens jildet op de ganze Welt. Wer wat öwwer ne Plante wetten will, find't in den ersten Nam'n de Gattung, in den zweiten Nam'n dat Spezielle von de Plante. „Jelängerjeliieber“ hett *Lonicera capprifolia*, „Jungfer im Grünen“ *Polygonum aviculare*, „Vergissmeinnicht“ *Myosotis* sp. Ick finne de Nam'ns, dee Minschen wie jie un ick de Plante jewen daaten, veel schöner. Ick kann mick wat vorstelln, wenn ick se höre. Awer wat de Ornung angeiht, da harre natürlich Linné recht edan mit de latinschen Namens.

Eva Brandt, Oschersleben

## De Huusmann

Nüülich hebbe ick mal en richtigen Huusmann kennen elehrt. Dä harre siene Haare hinde tesammebun'n, Schörte vorr, sau was de Keerl an arbeien. Wie hei mick vorrtelle, maake hei allet, wat sau in Huushalt anfalle und süss ne Fruu maake. Hei harre man de Rullen einfach vorrtuu-schet. Siene Fruu jung utwärts arbeien.

Ick harre ja all veel von saun Huusmann ehört, awer vorrstellen konne ick mick betther ganz wennig da under. Desterwejen wolle ick nuu düssen Keerl utfragen. „Minsche Berthold,“ seije ick, „warst'e owerhaupt ernst enohmen, sau as Huusmann?“

„Oh ja, ganz besunners von miene Fruu. Ick leewe glücklich mit miene Fruu wie kein annern Minsche. Se haut mick nich, schrieket mick nich an und maaket mick groote Jeschenke. Tau Wiehnachten hebbe ick ne niee Späulmaschine ekreejen un taun Hochtiedsday ne ganz moderne Waschmaschine. Uuterdem erhöht se mien Taschenjeld alle veier Jahre umme fief Perzent, ohne dat ick dabie wie de Gewerkschaften Foderungen stellen mott.“

„Nuu sie mal ehrlich, Berthold: befriedigt dick denne dien Beruf owerhaupt?“

„Awer, wisse doch – wenn ick de Wäsche an ne Lienig bammele, en Leed dabie singen dau und enn feststellen kann, dat miene Wäsche witter is as de Naabers öhre, is dat forr mick en Erfolgsarlefnis.“

„Allet schön un guue, awer wenn diene Fruu dick nuu mal vorrllaaten deit, watt denne? Wo wutt'e denne von leben?“ „Nää, nää, dat is anners! Miene Fruu is bange, dat ick öht vorrllaate. Sau ne billije Arbeitskraft wörre se sau hille nich wedderfin'n.“

„Ick wolle mick nüülich ne Näbenbeschäftijunge säuken, weil, dat bettchen Huushalt, da bin ick nich uutelast't. Wat meinste, wat miene Fruu mit mick eschimpet hat, denne können öhre Kolleginnen denken, öht konne nichemal en Keerl ernähren.“

Nu frage ick noch naa dat Inkoomen von siene Fruu, off se davonne gue leben können. „Bestens“, vorrsichere mick de Huusmann, „bestens! Bevorr ick mick nuu vorraffschieden dee, harre ick noch ne lesste Frage: „Wie süht dat mit Krabbens uut, oder wüllt jie keine?“ „Oh doche, Kinner wüllt wie schon alleene wägen dat Kinnerjeld, awer wie täubet saulange, bet de Medizin sauwiet is, dat wie Mannslüü de Kinner kriejen könnt.“

Verfasst von wem? –

Platt von Gerhard Kaminski, Emmerstedt

## Plattdütsche Autorenwarkstidde

Sönnabend, 28.09.2019, Klocke teihne, in Schöningen-Esbeck. Dat Thema is dütmal:

### „dat betjen Hushalt“

Leiwe Lüe, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wieer davor) bet 10.09.2019 an: E-Mail [rolf.ahlers@gmx.net](mailto:rolf.ahlers@gmx.net) – Info: T. 05303 / 930196.

Leiwe Lüe, et dæe mik gefallen, wenn eine/r, de noch nienich – oder al lange nich mehr – middemaket hat, nü wat schrift un mik schicket. Et mott et aber „maschinenschriftlich“ wesen.

### Sau geht de Woche hen, von Ilse Köhler

Mandag is en slimmen Day,  
den ick gar nich lie'en mag.

Dinsedag mick wennig pient,  
wenn düssen Day de Sünne schient.

Middewoch is Fautball speelen,  
wenn Huusopgaben mick nich quälen.

Donderdag hätt wi veele Stunnen.

Wer hat de Schaule blots erfunden?

An Friedag freu ick mick ja sau,  
denn Sünabend is de Schaule tau.

Sünabend, ja, de fangt fein an,  
weil ick lange slapen kann.

Sönnitag! Nu is et sau wiet:  
Mama, Papa hätt veel Tiet.

Speelt mit mick un leset vor,  
doch da tüstert mick in't Ohr:

„Morjen, morjen, denke dran,  
fangt de Schaule wedder an.“

De OSTFALENPOST hat efragt:

### Wat is „Häckerling“?

Häckerling ist kleingeschnittenes „gehäckseltes“ Haferstroh. Dabei wird ein Strohbund in die Häckselmaschine gelegt, die dann manuell oder elektrisch betrieben wird. Häckerling wird in Verbindung mit Schrot als Pferdefutter genutzt. Gisela Preckel, Isernhagen.

Häckerling word in korte Stücke ut Roggenstroh esnetten, forr Peerfutter. En bettchen Habern ward underemengt, damidde et beter smecken dee. Elvira Kirchhhoff ut Rauten (BS-Rautheim).

## Platt in'n Neddersassenhuuse

Dinsdag, den 3. September 2019, Klocke veiere / 16.00 Uhr, in WOB-Wendschott, Wendenstr. 14, AG Plattdütsch in Wolfsburg und Umgebung.

Mit korte un längere Stipstöreken, mit Geschichten von gistern un hüte, alle in Ostfälischen Plattdütsch un mit Musik. – Intritt frie.

Wer mehr wetten well: T.: 05363 4203.

## Dä Sandkäken

Sandkäken hört tä üse mitteleuropäischen Köke un maket uk manchet Mal sienen Namen alle Ehre, sä uk bie Tante Deyhle. Se kenne Sandkäken al lange un hat de ordentliche Backeriee noch vor den Kriege midde ekreegen.

Tante Deyhle was de Mudder von mienen Fründ Henning. Un weil de Henning in de Schäle de nächste Klasse ewuppet härre un – wie en Wunder – ik uuk, bin ik dunnemals in den Genuß von öhren berühmten Sandkäken ekumen.

Öhre Vermutung „Dü wutt doch woll en grutet Stücke“ härre ik wol nich sä annehmen wollen, aber manchet Mal gift et wat in’n Leben, wo man nich umme weg kummt! Ik hääbe mik also – ortig, wie ik was – gütwillig ewiest un hääbe mik en gruten Happen von den Sandkäken twischen de Tähne eschoben. Ik härre den Mund un beide Backen vull un was denne wohrhaftig dulle damidde tågange. Wo kriege ik – bie Gott – bluß wat flüssiget her, umme den drögen Happen weik tä kriegen? Von den Sandkäken was mien ganze Mund vull, bet hinden nah den Slunk. Härre ik mienen Mund openmaket, umme wat tä drinken, wärre mik doch de fiene Sandkäkenhappen üt den Gesichte efallen. Ganz blümerant hääbe ik de Lippen tähupe epresset un bluß lüttschig Luft ehalt, damidde ik den Püderzucker nich in de Luftröhre kreeg. Denne weere ik ja wol int hästen ekumen, un dat wolle ik nich. Ik hääbe mit „tähupe“ enohmen un bleef ganz ruhig. Ik hääbe etäuft. Af un an hääbe ik mik annestengt, umme en lütschet Enne von den Happen, de mik blockiert hat, runder tä slüken.

Up de fründliche Frage von Tante Deyhle „Na, smeckt et?“ könne ik bluß nicken. Un wier güng et mit: „Nich, dat is doch wol wat Gües?“ Un weer könne ik bluß nicken.

Denn tä Henning: „Dü hast mik gor nich eseggt, dat dien Klassenkamerad sä gern Sandkäken mag!“ – Henning trecke bluß de Schultern huch un keek mik niepe an.

Nü weer tä mik: „Na, wutt dü glieks noch en Stücke? Et is noch enäg da.“ Mit öhre Käken-schüffele packet se mik en grutet Stück up mienen Telder un kikt mik uk mit grute Ugen an. Mit en langen Gesichte seggt se: „Henning maket sik rein gornienist üt Sandkäken.“

„Aber dü“, un öhre Miene word mehr un mehr hellen, „dat dik mien Sandkäken sä tä Gefalle is, dat is ne besonnere Ehre for mik. Bluß rin damidde. Et is noch enäg da.“ Un denne noch wieer: „Dü kannst uk noch wat midde nah Hüs

nehmen.“ Ik härre nü „gern“ eseggt, aber dat könne ik nich, denn ik was allemal noch mit den drögen gruten Happen tågange.

Aber da, en lüttschen Plocken drop up dat Zäpfchen un kitzele da – de Hästenanfall kam denne glieks mit alle Macht. Ik häste un prüste denne den drögen Sandkäkenkram, de sik in alle holligen Kamern in mienen Dössel varkropen härre, up mienen Telder, wat füll denne up dat Sufa un tälest uk noch wat up den unechten Perserteppich.

Tante Deyhle kloppe mik wie wild up mienen Puckel rumme, damidde ik ja nich noch bie öt afdämpe un se seggt dabie: „Ja, wenn ett güt smecken deit, denne kann et al mal weesen, dat en sik up’n Male tä veel rinstoppet.“ Öt härre noch nich mal de Sandkäkenkram upenomen un wegemetten, da höre ik al öhre nächsten Wöre: „Aber nü!“

Weil ik wohl de ganze Tiet ober keine rechte Luft ekreegen hääbe, un dador uk nich recht bie Troste was, hääbe ik noch en lüttschig Stücke von den Sandkäken rineschoben – un dat sülbige Gemake güng weer lus.

Härre ik man bluß vorher en bettschen wat edrunken, mien Hals was al weer sä dröge – dalslügen könne ik nist. Hille rüt un nah „Tante Meier“, allens rüt un erst mal düchtig Luft ehalt, aber denne weer rin. Tante Deyhle keek mik niepe an meine: „Junge, et fällt mik up, dü bist sä witt umme de Nöse, mit dik stimmt wat nich, dü schößt man öfter mal Sandkäken eten.“ Se drücke mik noch den gruten Rest von den Sandkäken in de Hänne un see datä: „Den itt tä Hüs man glieks up, süß word de dröge un grade for dik, de doch so gerne Sandkäken mag, wärre dat doch wol en Jammer!“ Uwe Fröhlich, Wendeburg

**Leiwe Lüe: „H“ steiht for „Hengahen“ un „M“ steiht for „Middemaken – Mund open maken!“**

Nü aber: **Wat is „Ütsche“?**

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

**Braunschweigische Landschaft e.V.**, Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645  
„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196 – platt@ostfalenpost.de  
» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «